

**Fachgebiet Kunst /
Kunstpädagogik**Prof. Dr. Andreas Brenne
andreas.brenne@uni-osnabrueck.de
Seminarstraße 33
D-49069 Osnabrück
Telefon (0541) 969-0
Telefax (0541) 969-4887
kunst@uos.de
www.kunst.uos.de

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom

Mein Zeichen

Durchwahl (0541)969-

Datum

4169

18.05.2018

**14/18 – Damals nicht, jetzt nicht, niemals!
14/18 – Not then, Not now, Not ever
31 Friedenszeichen für das UN-Hauptquartier / New York City****Projektskizze zu einem möglichen Vermittlungsprogramm**

Ein Kunst- und ein Kunstvermittlungsprojekt gegen den „Winterschlaf der Kultur“ – den Krieg; ist das denkbar? Kann Kunst den Frieden wirksam bezeichnen? Am 11.11.2018 – 100 Jahre nach dem Ende des ersten Weltkrieges – der Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts – wird im UN-Hauptquartier eine Ausstellung eröffnet, die das versucht. Künstler fungieren als Repräsentanten der 31 ehemaligen kriegführenden Nationen und entwickeln Friedenszeichen, die gemeinsam (!) präsentiert werden. Auch wenn die künstlerischen Positionen verschieden sein werden, so rekurren alle auf dasselbe Material, das ihnen der Osnabrücker Künstler Volker Johannes Trieb zur Verfügung stellt – Eichenstämme aus dem damals stark umkämpften Hirtzbach (Elsass), in denen sich Einschusslöcher und Kugeln des ersten Weltkrieges befinden. Kann diese Kunst den Frieden befördern – ist die gemeinsame Geste derart tragend, dass der ganze Erdkreis sich berührt fühlt?

Vom Frieden

Der Traum vom Frieden ist so alt wie die menschliche Kultur und dennoch immer wieder überlagert vom Versuch, den Krieg als ein zentrales Mittel zur Lösung menschlicher Konflikte zu positionieren. Dabei geht es um Hegemonien, um Ressentiments, um

Territorien und um Ressourcen. In dieses dialektische Beziehungsgefüge zwischen Krieg und Frieden hat sich die Kunst stets eingebracht und ihre spezifischen Zeichen und Symbole zur Verfügung gestellt. Die „Waffen“ der Kunst in Form von visuellen, auditiven, performativen und sprachlichen Zeichen sind nicht frei von Gewalt (Immendorf: Malerei ist die Waffe im Dienste der Revolution / Woody Guthrie: This machine kills fascists); dennoch können sie einen notwendigen Perspektivwechsel evozieren, durch den aggressive und menschenfeindliche Strategien unterlaufen werden können. Auch am Vorabend des ersten Weltkrieges haben viele Künstler dies vergeblich versucht. *„Sie schauten hinab, ob endlich Friede sei; aber stets ist Krieg und Mord und Zank und Streit.“* (Karl May, *Ardistan und Dschinnistan* 1, 1907, S. 216). Dennoch gelang es den kriegsführenden Nationen, auch Künstler in die kriegstreibenden Strategien aktiv und affirmativ zu involvieren. Namhafte Künstler stellten ihre Kreativität der Sache des Krieges propagandistisch zur Verfügung – und viele kämpften an vorderster Front mit – und fielen oder kehrten traumatisiert zurück. Die Instrumente der Kunst sind niemals unschuldig – und können multipel eingesetzt werden. Auch wenn die Zeichen an sich neutral gelesen werden, so lassen sich sehr wohl dadurch Referenzen und Narrative erzeugen, die in Gewalt umschlagen. Insofern ist es um so wichtiger, dass die Kunst sich seiner Wirkungsmacht bewusst ist und seine Mittel abzuwägen weiß. Durchaus im Sinne Adornos gilt es gerade im Kontext kritischer und politisch konnotierter Zusammenhänge, die Affirmation zu vermeiden; d.h. dass auch das vermeintlich "gut" in "gut gemeint" umschlägt und das zu kritisierende in ein schönes Bild umformt, so dass jegliche Kritik ins Leere läuft. Im Hinblick auf Vermittlungsprozesse von Kunst sei hier angeführt, dass es nicht um die unreflektierte Vermittlung einer Friedensbotschaft gehen sollte, sondern um die Entwicklung einer eigenständigen Position und Haltung. D.h. dass es nicht um eine Lesart bzw. Interpretation einer Arbeit gehen kann, sondern um die Sichtbarmachung individueller Gedanken und Assoziationen, die erst im Widerstreit mit den Auffassungen eines Dritten das Potential entwickeln kann, Friedensfähigkeit zu artikulieren. D.h. aber auch, dass vor allem die Qualität und Struktur des Vermittlungsprozesses dafür verantwortlich ist, ob das anvisierte Ziel von Friedensfähigkeit möglich erscheint. Kunstvermittlung – so die These – wird dann produktiv, wenn sie biographisch relevant ist. Und dies ist nur dann möglich, wenn eine plurale Ethik (vgl. Welsch) im Sinne einer Aushandlung von Überzeugungen, Sichtweisen im Hinblick auf Handlungspotentiale den Vermittlungsprozess berücksichtigt wird. Frieden ist kein „Kirchhoffriede“ (vgl. Bloch), sondern entsteht durch die aktive Bewältigung widerstreitender Positionen, die nicht

oberflächlich ästhetisierend aufgelöst werden können, sondern bedarf einer Form, in der der Widerspruch offensichtlich wird und dennoch in eine gemeinsame ausgehandelte Form mündet. An dieser Stelle kann ein Perspektivwechsel über ästhetische Prozesse initiiert werden. Der „conceptual change“ besteht dann darin, dass der Widerstreit eine die eigene Position erweiternde Strategie sein kann. Denn auch das Selbst wird durch das fremde Gegenüber erst verständlich. Kunstvermittlung im Kontext der Friedenausstellung sollte also nicht vordergründig auf einen wohlfeilen Frieden abzielen, sondern auch Friedensfähigkeit durch die aktive Bewältigung widerstreitender Bildung und Affekte.

Bäume

Zentrales Motiv der Ausstellung ist der verletzte Baum, der noch heute die Narben des Krieges in sich trägt. Bäume sind nicht nur Lebensspender und verantwortlich für eine lebbare und sauerstoffhaltige Atmosphäre. Bäume sind auch Symbole, die für ganze Kosmologien stehen. Der Weltenbaum findet sich als Motiv in nahezu allen Kulturen (Weltenbäume im indonesischen Schattenspiel, die Weltesche der Edda, der Baum der Erkenntnis, aber auch der Baum des Wissens in der Aristotelischen Philosophie, der Baum der Erkenntnis in der Genesis). Bäume stehen für Erkenntnis, für Leben und Symbole einer lebendigen und auf Zukunft ausgerichteten Welt. Diese Symbole finden sich in den Arbeiten zum ersten Weltkrieg implizit und explizit in einem distopischen Zusammenhang wieder. Durch den Krieg wird demnach das Leben geopfert. Es wird aber auch deutlich, was möglich sein könnte, wenn die „Waffen schweigen“.

Projektablauf:

In der New Yorker Uno werden zum 100jährigen Jahrestag des Waffenstillstandes 31 künstlerische Friedenszeichen der kriegführenden Nationen ausgestellt. Und genau diese Zeichen und dieser Ort wirken emblematisch für das Vorhaben. Denn in der Uno wird beständig um Frieden gerungen, wobei enorme Konflikte verbal zur Aufführung gebracht werden. Die dort präsentierten Kunstwerke entstammen unterschiedlichsten Kontexten, die sowohl kulturell als auch künstlerisch auf unterschiedlichen Paradigmen und Lesarten basieren. Im Sinne des friedensstiftenden Potential der Ausstellung, sollte die Vermittlung transnational ausgerichtet sein. D.h. dass die Arbeiten dokumentiert und mittels einer Web-basierten Plattform in einen internationalen Diskurs überführt werden.

Diese Arbeiten werden im Anschluss an diese Ausstellung in weiteren Kontexten und an weiteren Orten präsentiert. D.h., dass die Kunstvermittlung von jeweils unterschiedlichen

Kontexten und kulturellen Parameter ausgehen muss. Es sollten also unterschiedlichen Parameter beachtet werden:

- Landesspezifische ästhetisch-gestalterische und ästhetisch-rezeptive Formen
- Individuelle Zugänge und gestalterische Vorlieben.
- Diskursive und kommunikative Elemente

Dies erfordert folgende Vermittlungselemente und strukturelle Parameter:

- Eine forschende Ausrichtung der Angebote
- Formulierung von Forschungszielen
- Offene Materialangebote, wobei auch auf die jeweiligen Arbeiten Bezug genommen werden soll.
- Reflexive und kommunikative Elemente
- Intermediale Dokumentation / Entwicklung einer Projekthomepage

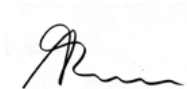
Konkrete Schritte:

- Wenn die ersten Arbeiten vorliegen, erfolgt im Vorfeld eine didaktische und kunsthistorische Analyse der Arbeiten im Hinblick auf mögliche Vermittlungsszenarien.
- Entwicklung erster Programme durch eine Osnabrücker Projektgruppe, die an New Yorker Schulen schulstufenspezifisch und explorativ umgesetzt werden.
- Auswertung der ersten Vermittlungsprogramme im Hinblick auf den weiteren transnationalen Transfer.
- Einrichtung einer responsiven Web-Plattform, auf der die Vermittlungsprojekte dokumentiert und kommentiert werden können.
- Weiterentwicklung der Vermittlungsprogramme im Osnabrücker Landkreis (der Ort wo die Ausstellung als nächstes gezeigt wird). Hier werden im Rahmen einer kunstdidaktischen Lehrveranstaltung Studierende eingebunden, die die Programme an Schulen erproben.
- Verstetigung des Vermittlungsprogramms während der Laufzeit der Ausstellung. Studierende der Kunstpädagogik werden hier durch Werkverträge eingebunden.
- Einstellung der optimierten Programme auf der WEB-Seite in englischer Sprache (weitere Übersetzungen können optional realisiert werden).

- Im Rahmen weiterer Ausstellungen kann das entwickelte didaktische Material angefordert werden. Eine individuelle Beratung erfolgt durch die Projektgruppe.

Ressourcen:

- 1 Projektstelle (Werkvertrag oder wissenschaftliche Hilfskraft) während der Laufzeit der ersten Ausstellungsphase (UNO, Osnabrück), ca. 12 Stunden pro Woche
- 1 EDV Hilfskraft (Einrichtung und Betreuung der Web-Seite) für die Dauer der ersten Ausstellungsphase, ca. 8 Stunden pro Woche.
- Mittel für Werkverträge (Kunstvermittlung vor Ort, UNO, Osnabrück)
- Materialkosten



Andreas Brenne